

Rechts: Claire (Zita Gaier)  
in **SUNBURNED**, unten:  
Markus (Tucké Royale)  
und Duc (Minh Duc Pham)  
in **NEUBAU**



Der Aufbruch ist nur kurz. Die Polizei räumt sehr schnell die Bühne, auf der Karims Bruder Jassir singt, kritische Songs. Die Leute bewegen sich mit, trinken Bier. Der Arabische Frühling in Syrien dauert nicht lang in diesem Film, und als die beiden Brüder nach ihrer Festnahme nach Hause kommen, ist vieles zerbrochen, auch das Café des Vaters von der Polizei geschlossen. **NUR EIN AUGENBLICK** von Randa Chaoud erzählt Karims Odyssee: wie er nach Hamburg kommt, sich mit einem Kommilitonen anfreundet und mit seiner schwangeren Freundin in eine neue Wohnung zieht. Aber als er erfährt, dass sein Bruder, der für die Rebellen kämpft, in einem berüchtigten Foltergefängnis ist, macht er sich auf, um ihn zu finden. Das ist der vielleicht wichtigste Teil des Films: Karim wird, ohne es zu wollen, zu einem Kämpfer, in einem unübersichtlich wirkenden Krieg. Den hat Chaoud perfekt in Szene gesetzt. Mehdi Meskar als Karim hat dafür, immerhin, den Preis als bester Nachwuchsdarsteller gewonnen. Auch wenn Chaoud zu viel an Themen in ihren Film hineingepackt hat, Migration, junge Eltern, Konfrontation und am Ende noch Rache, so war **NUR EIN AUGENBLICK** sicherlich einer der interessantesten Beiträge des diesjährigen Max Ophüls Preises.

## After Stonewall

16 Filme, die meisten übrigens von Regisseurinnen, konkurrierten im Wettbewerb des 42. Filmfestivals Max Ophüls Preis in Saarbrücken, der wichtigsten Plattform für den deutschsprachigen Filmnachwuchs

Vor allem auch deshalb, weil er so gar nicht den Standards vieler Nachwuchsfilmwerke entspricht, die oft Coming-of-Age-Geschichten oder von Beziehungslosigkeit und Entfremdung erzählen. Wie zum Beispiel **NOTHING MORE PERFECT** von Teresa Hoerl – die Reise eines todessehnsüchtigen Mädchens mit ihren ansonsten getrennt



### Die Jury hat Mut bewiesen mit dem Preis für eine ungewöhnliche Sicht der brandenburgischen Provinz

lebenden und überhaupt als peinlich empfundenen Eltern nach Prag. Oder der österreichische Beitrag **LOVECUT** von Iliana Estañol und Johanna Lietha: drei Geschichten in Wien, die von Sex, Liebe, Amateurpornos, der Rebellion und dem Internet handelten. Am sensibelsten erzählten die beiden von einem Querschnittsgelähmten, der über ein Portal ein Mädchen kennenlernt, ihr aber seine Situation verschweigt.

Der schönste Film in diesem kleinen Schwerpunkt aber war sicherlich **SUNBURNED** von Carolina Hellsgard, ihr dritter Film nach **WANJA** und dem Zombiefilm **ENDZEIT** (2018), einem kleinen Juwel des gegenwärtigen deutschen Kinos, der ebenfalls in Saarbrücken Premiere hatte. In **SUNBURNED** folgt sie der 13-jährigen Claire (Zita Gaier), ihrer Mutter (Sabine Timoteo) und ihrer älteren Schwester Zoe (Nicolais Borger) in ein Resort nach Südspanien für einen Kurzurlaub. Von den beiden Älteren ziemlich schnell alleingelassen, streunt Claire durch die Anlage, macht ein bisschen bei

der Animation mit und lernt den senegalesischen Strandverkäufer Amram (Gedion Oduor Wekesa, aus **SRYX**) kennen. Es ist eine Bezie-

hung, in der sich auch das Gefälle zwischen Nord und Süd, Reich und Arm widerspiegelt. Mehr aus Unkenntnis und Naivität gibt sie dem Jungen die Kreditkarte ihrer Mutter, was weitreichende Folgen haben wird. Visuell ist dieser Film, der doch eher eine alltäglich erscheinende Geschichte erzählt, umwerfend; ihm gelingt es, die Atmosphäre der Langeweile, die seine Protagonistin umgibt, in Bilder und Bewegung zu übersetzen. Bei der Preisvergabe ging er leer aus, schade.

Aber mit dem Hauptpreis hat die Jury durchaus Mut bewiesen. Der Max Ophüls Preis ging an **NEUBAU**, einen kleinen, langsam erzählten Film mit einer ganz und gar ungewöhnlichen Sicht auf die brandenburgische Provinz. In einem kleinen Dorf lebt Markus (Tucké Royale); er kümmert sich um seine Großmutter und ihre Lebenspartnerin. Eigentlich will er nach Berlin, doch er verliebt sich in den Vietnamesen Duc, dem es in der Gegend gefällt. Regisseur Johannes Maria Schmit lässt vieles angenehm im Vagen in seinem Film, schon gar nicht kümmert er sich um Homophobie oder Fremdenfeindlichkeit. Auf dem alten Golf von Markus steht »Stonewall«. Aber in Fraktur geschrieben – zur Tarnung.

Rudolf Worschech